

Invasion in Bornheim

Unvergessener „Heerzug der Fünftausend“ im Frühjahr 1954

Sicher war es nicht das bedeutendste Ereignis innerhalb eines mit sportlicher Aktivität prall gefüllten Jahrzehnts, und vielleicht wäre es kaum der Rede wert, wenn es nicht so nett und so eindrucksvoll gewesen wäre. Aber der „Sturm auf Bornheim“ im Frühjahr 1954 war keine Episode, er war eine Volkserhebung, „Machtübernahme“ im Zentrum Frankfurter Fußballherrlichkeit. Wann jemals hat die Anhängerschaft eines Vereins ein so großartiges Zeugnis der Treue abgelegt, wann jemals haben ganze Sonderzüge einen Bahnhof verlassen, um 5000 begeisterte Fußballjünger zu einem simplen Punktespiel zu fahren?

*

Nun ja, für uns war es natürlich kein normales Spiel, für uns war es eine Existenzfrage und – – ein Gaudi. Wir

wollten es den Frankfurtern zeigen, denn schließlich hatten wir die große Eintracht geschlagen, und was den Adlerträgern recht war, konnte den Blauschwarzen nur billig sein. Der Kasseler Hauptbahnhof sah aus dampfgeschwärzten Mauern fassungslos auf die fröhliche, sprudelnde, singende Masse Mensch, die sich da zu Tausenden heranwälzte, um die Sonderzüge in Besitz zu nehmen und sie zu farbenprächtigen Bastionen des KSV-Fußballheeres zu machen.

*

Inzwischen waren die haufenweise angefertigten Papierfähnchen mit dem Hessenlöwen eingetroffen, und unzählige Hände streckten sich aus den Abteifenstern, um das Wahrzeichen des Klubs zu erhaschen.

*

So ähnlich muß es einst gewesen sein, wenn die Raubritter ihre Burgen ver-



Es ist vollbracht: Die Löwenträger sind Meister der hessischen Landesliga. Unser Archiv-Bild zeigt v. l. n. r.: Dreiling, Bohr, Hellwig, Gersten, Fritz Zimmer, Rolf Zimmer, Trainer Paulus, Knothe, Bauer, Hücker, Öttler, Bock, Abteilungsleiter Dr. Danz; kniend: Günther, Peiler, Berner, Windisch.

ließen, wenn die „Hinterbliebenen“ trauernd zurückblicken, um ihre Helden in die Schlacht ziehen zu lassen. Als gelte es, die Welt zu erobern, so dröhnten die Kampfrufe über die Bahnsteige, als die Züge aus der Halle rollten, als Hunderte von Fähnchen den Zurückbleibenden Siegesstimmung zuwinkten und das rollende Heer der nordhessischen Elitetruppe gen Frankfurt zog.

*

Die Fahrt ist lang, und kriegerische Unternehmungen haben von jeher erheblichen Durst verursacht. Der wackere „Volkssturm“ derer vom KSV war wahrlich kein schlechter Kunde der Bundesbahn und der ihr angeschlossenen Alkoholisierungsverbände. Es wurde wacker gezecht, der Becher kreiste in den Abteilen wie weiland bei den Landsknechten, und die verstanden etwas davon! Indessen wurde es durchaus kein „Vollbad“, wie es wohl in Fachkreisen heißt, sondern justament die richtige „Dusche“, um erfrischt und guter Dinge, angefüllt mit dem tief empfundenen Mannesmut aufrechter Krieger, auf dem Schlachtfeld einzutreffen.

*

Da staunten die ehrsamten Bürger der friedlichen Stadt am Main nicht schlecht, als sie am hellen Tage die bewimpelten Heerscharen aus dem hohen Norden germanisch-graden Blickes und in jener sanft-freundlichen Stimmung, die keinen Widerspruch duldet, durch die Straßen ziehen – hörten (und sahen, natürlich). Verschreckt und empört, belustigt und verständnisvoll betrachteten sie sich die Plage, die da „wieder einmal und natürlich aus Nordhessen“ über sie hereingebrochen war gleich einer Heuschreckenflut; lästig, aber schwer zu bekämpfen.

*

Nun also wälzte sich das Heer der Kasseler Fußball-Enthusiasten unaufhaltsam und sehr zielbewußt in Richtung Bornheimer Hang, allwo die Kassierer des FSV mit sichtlicher Fassung bereit standen, den eigentlich doch recht erfreulichen Segen aus nordhessischen Geldbörsen zu empfangen und dem eigenen Vereinsäckel zuzuführen.

*

Bis dahin waren die 5000 durchaus sozial eingestellt. Man war ehrlich bereit, die Punkte anständig und laut der am Kas-

senhäuschen angeschlagenen Preisliste Nr. sowieso zu berappen. Dafür erkaufte man sich zunächst das Recht, (im Schutze der Masse) stolz und selbstbewußt die Hessenfähnchen zu hissen und jedem, der es gern hören wollte, zu sagen, daß man aus Kassel sei. Jedenfalls beherrschte der gepflegte klassische Kasseler Dialekt schon lange vor Spielbeginn die der Tribüne gegenüberliegende Platzseite, wo eine große KSV-Fahne gehißt worden war. Man war bereit!

*

Und dann lief die Kasseler Mannschaft ein . . . Nie zuvor waren die Hessen so stürmisch begrüßt worden wie in Bornheim. Minutenlang schien der FSV-Platz ein Meer rot-weißer Wimpel zu sein, minutenlang brauste der Jubel über den Platz, 5000 Schlachtenbummler hatten den Bornheimer Hang einfach enteignet, hatten ihm Heimspielcharakter verliehen und vor allem ihrer Mannschaft gezeigt, daß sie sich „wie zu Hause“ fühlen könne. Mein Gott, wo waren auf diesem Platz nur Frankfurter? Später hörte man sie ziemlich deutlich, als sie ihre Elf anfeuert, als sie – gereizt durch die Aktivität der „nordhessischen Bauern“ – ihr Temperament entdeckten und die „Knülche“ verlieren sehen wollten. Sie taten ihnen den Gefallen nicht. In einer eisenharten und erbarmungslosen Punkteschlacht holten sich die Hessen, immer wieder unterstützt von vieltausendstimmigen Rufen, den einen so ungeheuer wichtigen Punkt.

*

Und dann ging es heimwärts, stolz und glücklich, daß man das Seine dazu getan hatte, daß dieser Punkt von 5011 Mann erobert worden war, und das war schließlich ein Grund zum feiern. Und der Becher kreiste (siehe oben). . . . Und es war eine Rückfahrt in großer Stimmung. . . . Und wieder gab es Durst . . . und es war sicher das einzige Mal, daß Nordhessen in Frankfurt etwas zu sagen hatten . . . Aber nichts für ungut, Ihr Frankfurter. Ever Äppelwoi ist gut, Ihr seid auch in Ordnung (solange man nicht von Fußball spricht) und wir hoffen, daß wir bald wieder Grund haben zum Punktspiel in Frankfurt neue Südpol-Expeditionen auszurüsten. Es sollte uns ein Vergnügen sein!

Hermann Rüping